



ANNEMARIE FRANKE  
Warszawa / Görlitz

## AUFGEWCKT AUS DEM DORNRSCHENSCHLAF – KREISAU-KRZYŻOWA UND DER DEUTSCH-POLNISCHE NACHBARSCHAFTSVERTRAG

PRZEBUDZENIE ŚPIĄCEJ KRÓLEWNY – KRZYŻOWA I POLSKO-  
-NIEMIECKI TRAKTAT O SAŚIEDZTWIE

AWAKENING OF THE SLEEPING BEAUTY – KREISAU (KRZYŻOWA) AND  
THE POLISH–GERMAN TREATY OF GOOD NEIGHBOURSHIP AND  
FRIENDLY COOPERATION

**ABSTRACT:** The Polish–German Treaty of Good Neighbourship and Friendly Cooperation of June 17, 1991 refers to the topics and rules of the Joint Declaration of November 14, 1989. During this period, the efforts to establish an international youth meeting place in the former estate of the anti-Nazi oppositionist Helmuth James von Moltke in Kreisau (Krzyżowa) in Lower Silesia were intensified. The article analyzes this example of mutual interactions between civil society initiative and government diplomacy.

**KEYWORDS:** Polish–German reconciliation, Reconciliation Mass, Polish–German relations after 1989, Krzyżowa Foundation for Mutual Understanding in Europe, Polish–German treaties, Polish-German youth exchange

**SŁOWA KLUCZOWE:** Pojednanie polsko-niemieckie, msza pojednania, relacje polsko-niemieckie po 1989 roku, Fundacja Krzyżowa dla Porozumienia Europejskiego, traktaty polsko-niemieckie, polsko-niemiecka wymiana młodzieży

Die Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung wurde im Jahr 1990 gegründet. Sie ist Eigentümerin des Schloss- und Hofensembles im Dorf Krzyżowa, 8 km südlich von Świdnica (Schweidnitz) am Fuße des Eulengebirges gelegen. Die Entstehung dieser Stiftung polnischen Rechts mit internationalen Gremien geht

zurück auf eine Bürgerinitiative, die sich im Zuge des politischen Umbruchs in Polen, der DDR und den Ländern Mittel- und Osteuropas Ende der 1980er Jahre bildete. Nach Jahren des Aufbaus und der Sanierung der Gebäude wurde im Juni 1998 unter Beteiligung hoher Regierungsvertreter Polens und Deutschlands die Internationale Jugendbegegnungsstätte Kreisau offiziell eingeweiht.

Der deutsch-polnische Nachbarschaftsvertrag vom 17. Juni 1991 schreibt die Förderung solcher Begegnungsstätten ausdrücklich in das Stammbuch der Regierungen. In Artikel 30 heißt es: „Die Vertragsparteien sind davon überzeugt, dass das gegenseitige Kennenlernen und das gegenseitige Verstehen der jungen Generation von grundlegender Bedeutung ist, um der Verständigung und der Versöhnung zwischen dem polnischen und deutschen Volk einen dauerhaften Charakter zu verleihen“<sup>1</sup>. Daraus folgt in Satz 2 dieses Artikels die Feststellung zur Gründung des Deutsch-Polnischen Jugendwerkes, seitdem wichtigster Partner für die Jugendbildungsprogramme in Kreisau. Ein weiterer Paragraph verweist auf die Bedeutung der Gedenkstätte Kreisau im deutsch-polnischen Verhältnis. Artikel 28 bezieht sich auf das gemeinsame Kulturerbe und postuliert in Satz 2: „Die Vertragsparteien werden sich der auf ihrem Gebiet befindlichen Orte und Kulturgüter, die von geschichtlichen Ereignissen sowie kulturellen und wissenschaftlichen Leistungen und Traditionen der anderen Seite zeugen, besonders annehmen und zu ihnen freien und ungehinderten Zugang gewährleisten [...]. Die Vertragsparteien werden gemeinsame Initiativen in diesem Bereich im Geiste der Verständigung und der Versöhnung entwickeln.“ Das frühere Gut Kreisau in Niederschlesien, wo sich im Berghaus, dem Wohnhaus von Helmuth James von Moltke und seiner Frau Freya, in den Jahren 1942 und 1943 die Freunde einer demokratisch gesinnten Widerstandsgruppe gegen das NS-Regime und seine Kriegspolitik trafen, gehört selbstverständlich unter den Schutz dieses Paragraphen. Das seit Ende der 1940er Jahre als staatlicher Landwirtschaftsbetrieb genutzte Gut verfiel zunehmend und insbesondere das Herrenhaus war nach Auszug der letzten Bewohner in den 1980er Jahren dem Verfall preisgegeben. Die deutsche Presse hatte in Reportagen und Reiseberichten davon berichtet, aber auch in Polen war die Öffentlichkeit auf die besondere Bedeutung dieses unscheinbaren Dorfes aufmerksam geworden<sup>2</sup>. Lange bevor durch den

---

<sup>1</sup> *Akt der guten Nachbarschaft: 30 Jahre Vertrag über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen Polen und Deutschland*, hrsg. von Jan Barcz, Krzysztof Ruchniewicz, Warszawa 2021, Abdruck des Vertragstextes, S. 24–34.

<sup>2</sup> Als Beispiel möge dieser Artikel dienen: „Am Treffpunkt des »Kreisauer Kreises«. Nachts kommen die Souvenir-Sammler. Das Schloss des im Widerstand gegen Hitler umgekommenen

historischen Friedensgruß von Tadeusz Mazowiecki und Helmut Kohl während der Heiligen Messe am 12. November 1989 Fernsehbilder aus Kreisau/Krzyżowa um die Welt gingen, interessierten sich verschiedene friedenspolitische, kirchliche und wissenschaftliche Kreise für die Möglichkeit, an diesem Ort deutscher Widerstandsgeschichte Brücken für die Verständigung der jungen Generation von Polen und Deutschen zu bauen.

Als die internationale Bürgerinitiative zur Rettung des Schloss- und Hofensembles in Krzyżowa/Kreisau sich zum ersten Mal zu einem Austausch und Seminar über die Geschichte des „Kreisauer Kreises“ vom 02.–04. Juni 1989 in Wrocław traf, formulierten sie nach einem gemeinsamen Tagesausflug nach Krzyżowa einen Brief an das polnische Außenministerium. Sie forderten dazu auf, bei den laufenden bilateralen Beratungen auf Regierungsebene folgendes Thema zu berücksichtigen: „Mit Genugtuung begrüßen wir, dass Kreisau /Wojewódzchaft Wałbrzych (sic!) in die Regierungsverhandlungen zwischen der Volksrepublik Polen und der Bundesrepublik Deutschland einbezogen wurde. Die Teilnehmer der Tagung erörterten die Möglichkeit 1/ in Kreisau eine internationale Begegnungsstätte für die junge Generation Europas sowie 2/ ein Museum des europäischen Widerstands gegen Hitler-Deutschland zu schaffen.“<sup>3</sup> Dieses Schreiben markiert zugleich den Beginn einer intensiven Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit aller Beteiligten, um den historischen Gutshof mit Herrenhaus und Berghaus vor dem weiteren Verfall zu retten und für seine neue Funktion als internationale Begegnungsstätte zu renovieren. Von einer Gedenktafel ist hier nicht die Rede, dafür von einem Museum zur Erinnerung an den europäischen Widerstand. In den deutsch-polnischen Regierungsverhandlungen hingegen ging es in dieser Phase zunächst um den Verweis auf die Geschichte des „Kreisauer Kreises“ am historischen Ort in Polen.

## **Die Diplomatie wird von den Ereignissen überholt**

Wer in den vergangenen 30 Jahren Kreisau besucht hat, wird vor dem Eingangstor zur historischen Gutsanlage die Dorfkirche und den Gedenkstein am Eichenbaum bemerkt haben. Der Granitstein trägt eine Inschrift auf Polnisch,

---

Grafen von Moltke ist dem Verfall nahe“ von Josef Riedmiller, [in:] „Süddeutsche Zeitung“ vom 9. November 1985.

<sup>3</sup> Archiv der Stiftung Kreisau, FK/B/II-14, Schreiben an das polnische Außenministerium vom 4. Juni 1989, unterzeichnet durch Teilnehmer/innen des Seminars „Christ in der Gesellschaft“.

ergänzt um die deutsche und englische Version auf einer Glasplatte darunter. Der Text lautet: „Während des Zweiten Weltkrieges trafen sich an diesem Ort deutsche Bürger im Widerstand gegen Hitler zu geheimen Beratungen. Zum Gedenken an diese als Kreisauer Kreis bekannte Gruppe zum 50. Jahrestag des Kriegsausbruchs. September 1989.“ Der Gedenkstein wurde allerdings nicht im September errichtet, sondern wenige Tage vor dem Besuch der Delegation des Bundeskanzlers Helmut Kohl in Polen vom 9.–14. November 1989. Dieser seit mehreren Jahren geplante, immer wieder verschobene und schließlich unter den dramatischen Begleitumständen des Mauerfalls in Berlin durchgeführte Staatsbesuch hatte zum Ziel, die deutsch-polnischen Beziehungen 50 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges auf eine neue Ebene der Verständigung und Zusammenarbeit zu heben. In vielen Verhandlungen waren dafür Aufgaben und Ziele in einem Dokument zusammengefasst worden, das am 14. November als „Gemeinsame Erklärung“ in Warschau durch Tadeusz Mazowiecki und Helmut Kohl unterzeichnet und der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Diese Erklärung ist gewissermaßen der Katalog an Themen, über die Einigkeit erzielt werden konnte. Die späteren Verträge mit dem Grenzvertrag vom November 1990 und dem Nachbarschaftsvertrag vom Juni 1991 verstetigten und erweiterten diese Vereinbarung. In Kapitel V der „Gemeinsamen Erklärung“ wird das Thema Kulturerbe und kulturelle Zusammenarbeit mit den Unterpunkten 43–56 behandelt. Hier heißt es unter Punkt 52: „Die polnische Seite erklärt ihre Bereitschaft, dass vonseiten der Bundesrepublik Deutschland eine nationale Gedenkstätte im ehemaligen Konzentrationslager Auschwitz eingerichtet wird: dass am Schloss/Berghaus Kreisau sowie am ehemaligen Hauptquartier bei Rastenburg Gedenktafeln an den deutschen Widerstand angebracht werden und am Haus in Culm, in dem Kurt Schumacher geboren wurde.“<sup>4</sup> Über diese Zusammenstellung mag man sich wundern, aber sie resultiert aus zurückliegenden Anfragen seitens des Auswärtigen Amtes an die polnische Staats- und Parteiführung mit einer jeweils eigenen Vorgeschichte. Es ging um Stätten deutscher Vergangenheit in Polen und ihre historische Einordnung. Dem zugrunde lag die Überzeugung, dass Versöhnung nur möglich wird, wenn neben der kommunistischen anti-deutschen Geschichtsschreibung auch andere Informationen über deutsche Geschichte, Sprache und Kultur verbreitet werden. Im Falle von Kreisau griff die Woiwodschaft Wałbrzych

---

<sup>4</sup> *Akt der guten Nachbarschaft*, Abdruck des Wortlautes der Gemeinsamen Erklärung, S. 13–22.

(Waldenburg), zu der Kreisau administrativ 1989 gehörte, der „Gemeinsamen Erklärung“ vor und stellte in eigener Initiative den Gedenkstein auf.

Als sich sehr kurzfristig am 4. November 1989 herausstellte, dass ausgerechnet im niederschlesischen Krzyżowa, für die meisten Menschen in Polen wie in Deutschland *terra incognita*, auf dem Hof einer PGR [*Państwowe Gospodarstwo Rolne*, dt. Staatlicher Landwirtschaftsbetrieb und damit in der öffentlichen Wahrnehmung synonym für Verfall] unter Beteiligung der Regierungsdelegationen die Heilige Sonntagsmesse gefeiert werden sollte, war der Eifer groß, möglichst alle Versäumnisse der zurückliegenden Jahre was Denkmalpflege, Instandhaltung und Pflege der Gebäude anbelangt, ungeschehen zu machen. Verantwortlich für die Vorbereitungen der Messe waren neben dem Gemeindepfarrer vor Ort der Vize-Woiwode und die ihm unterstellten Behörden. Jemand muss die Idee gehabt haben, dass es einen guten Eindruck machen würde, wenn zum Zeitpunkt des hohen Besuchs der vorher in der Presse umstrittene Gedenkstein zur Erinnerung an den Kreisauer Kreis bereits steht. Die Redakteurin des Breslauer Regionalfernsehens Grażyna Orłowska-Sondej war dem Thema schon länger auf der Spur. Als sie sich jetzt vor Ort über die Vorbereitungen für den 12. November informierte, sprach sie mit dem Künstler, der den Granitstein bearbeitete: „Noch vor 3 Monaten sollte nach Willen des Vize-Woiwoden das Schloss gesprengt werden - jetzt steht auch der Obelisk.“ – leitet die Redakteurin ein. Sie redet mit Leszek Markiewicz, der für die Szenographie und Dekoration der Veranstaltung zuständig ist. Sie fragt: „Die Gedenktafel – ist das auch Ihr Werk? Vor zwei Tagen war sie noch nicht da.“ L. Markiewicz antwortet: „Unser gemeinsames Werk... denn an diesem Ort stand schon ein Gedenkstein, verbunden mit der Familie von Moltke, aber die Inschrift ist schon vor recht langer Zeit abgeschlagen worden.“ Frage Redaktion: „Gäbe es die Tafel ohne den Besuch Kohls?“ – Markiewicz: „Ich nehme an, dass es die Tafel sicherlich geben würde.“ – Redaktion: „Aber gerade heute?“ – Markiewicz: „Ich habe keine Ahnung, diese Tafel interessiert mich gar nicht, das ist nicht meine Sache, sondern von anderen Leuten.“<sup>5</sup> Der investigative Fragestil der Redakteurin verweist auf die Intransparenz der Vorgänge. Tatsächlich gab es den Stein bereits vor 1945. Er war wahrscheinlich zeitgleich mit der Pflanzung der sog. Sedanseiche nach 1871 aufgestellt worden, ein typisches Denkmal zu Ehren der Schlacht von Sedan, die unter dem Generalfeldmarschall von Moltke gegen die

---

<sup>5</sup> Archiv des Fernsehsenders TV Wrocław, BT 27799, „Krzyżowa“ – gesamte Länge 11:04-11:39, hier: 11.21.00-11.24.07.

Franzosen siegreich geführt worden war. Gerade dieser Helmuth Carl Bernhard von Moltke hatte 1867 das Gut Kreisau aus einer Dotation des preußischen Königs erworben. Sein Urgroßneffe Helmuth James von Moltke begründete in der Zeit des Nationalsozialismus gemeinsam mit Freunden eine Widerstandsgruppe, die später Kreisauer Kreis genannt wurde.

Wer auch immer die Idee hatte, genau an diesem Ort jetzt die Gedenktafel für den Kreisauer Kreis anzubringen, der hat sich dadurch die Interpretationshoheit gesichert. Die Verbindung zwischen Erinnerung an den Widerstand und Jahrestag des Kriegsausbruchs 1939 im Text der Inschrift macht deutlich, was der Widerstand nicht verhindert hat, nämlich den Krieg zu vermeiden oder zu beenden. Außerdem wurde durch diese Initiative einem möglichen Vorschlag von deutscher Seite zu Text und Gestaltung vorweggegriffen. Dieses Recht spricht der Wortlaut der „Gemeinsamen Erklärung“ der Bundesrepublik zu. Und genau darüber hatte schon im Frühjahr die „Gazeta Robotnicza“ geschrieben und getitelt: „Wir haben nichts dagegen, dass der Bundestag Denkmäler in der BRD aufstellt, aber nicht in der Nähe von Świdnica.“<sup>6</sup> In den Akten des Auswärtigen Amtes findet sich ein Textentwurf aus der Phase der Vorbereitungen für die „Gemeinsame Erklärung“. Die Botschaft sprach im Oktober 1989 folgende Empfehlung aus: „Kreisau – Hier muss zunächst entschieden werden, wo die Gedenktafel angebracht werden soll (am Schloss Kreisau oder aber an dem sog. Berghaus, wo sich die Vertreter des Kreisauer Kreises trafen)“. Für die Gedenktafel selbst wird folgender Wortlaut vorgeschlagen: „Hier in Kreisau trafen sich während des 2. Weltkrieges unter der Ägide von James Graf von Moltke die Vertreter verschiedener Richtungen des gegen Hitler gerichteten deutschen Widerstandes. Viele von ihnen bezahlten ihr Eintreten für eine bessere Zukunft ihres Vaterlandes und seiner Nachbarn mit dem Leben.“ Es wird angeregt, diesen Textvorschlag mit der Moltke-Stiftung bzw. mit noch lebenden Mitgliedern der Familie ab zustimmen<sup>7</sup>.

Dazu ist es nie gekommen. Tatsächlich gingen nach der Versöhnungsmesse in Kreisau und der Veröffentlichung des Textes der „Gemeinsamen Erklärung“ Anfragen von Bürger/innen an das Bundesaußenministerium zum Thema Gedenktafel ein, aber die Bundesregierung hat keine neue Tafel gefordert, angeregt

<sup>6</sup> *Nie mamy nic przeciwko temu, by Bundestag wstawiał pomniki w RFN, ale nie w pobliżu Świdnicy*, „Gazeta Robotnicza“, Walbrzych vom 5. April 1989 (Kopie im Archiv der Stiftung).

<sup>7</sup> Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes Berlin, PAA A B. 97/Bd. 1255, Depesche aus der Warschauer Botschaft vom 19. Oktober 1989.

oder gestiftet<sup>8</sup>. Im Vorfeld der späteren Unterzeichnung des Nachbarschaftsvertrags analysiert das polnische Außenministerium den Grad der Umsetzung des Forderungskatalogs von 1989 und berichtet zum Punkt 52 bezogen auf Kreisau: „Was die Tafeln in Kreisau betrifft, so warten wir auf einen Vorschlag der deutschen Seite bezogen auf Form, Ort und Termin der Enthüllung dieser Tafeln. Anzumerken ist, dass einige Tage vor dem Aufenthalt von T. Mazowiecki und Kanzler H. Kohl in Kreisau eine Tafel enthüllt wurde, die an die Tätigkeit des »Kreisauerkreis« (sic!) erinnert, an einem sichtbaren Ort an der Straße, vor dem früheren Gut von H. von Moltke. Die Anbringung einer Tafel am tatsächlichen Ort der Treffen und Tätigkeit des »Kreises von Kreisau« (sic!) im Berghaus erwies sich als unmöglich aufgrund der Entfernung dieses Ortes von der Straße um ca. 0,5 km und des schwierigen Zugangs zu diesem Ort.“<sup>9</sup>

Das Berghaus war 1989 bewohnt und in einem denkbar schlechten Zustand. Erreichbar war es sehr wohl, aber es konnte nicht im Interesse der polnischen Gastgeber sein, die bundesdeutsche Delegation dorthin zu führen. Hinzu kam, dass die Brücke über die Peile, die entlang der historischen Eichenallee in den Teil des Dorfes führte, wo oberhalb des Flußlaufes das Berghaus liegt, zerstört war. Später wurde die frühere Steinbrücke durch eine erst hölzerne, dann metallene Fußgängerbrücke ersetzt. Wer heute das Berghaus oberhalb der Begegnungsstätte in der historischen Gutsanlage aufsucht, wird dort eine bescheidene gläserne Gedenktafel vorfinden, die daran erinnert, dass dieser Ort seit 1928 Wohnhaus der Familie von Moltke und in den Jahren 1942–43 drei Mal Treffpunkt des Kreisauer Kreises war. Allerdings wurde diese Tafel nicht durch die Bundesrepublik, sondern auf Initiative der Familie von Moltke durch die Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung im Januar 2005 im Gedenken an den 60. Todestag von Helmuth James von Moltke angebracht.

---

<sup>8</sup> Das Auswärtige Amt antwortete auf diese Anfragen in dem Sinne, dass am Berghaus eine deutsch-polnische Tafel angebracht werden solle und dann der Gedenkstein mit der nur polnischsprachigen Tafel beseitigt würde.

<sup>9</sup> *Stan na dzień 5 czerwca 1991 r. Stan realizacji „Wspólnego Oświadczenia” Mazowiecki–Kohl z 14 listopada 1989 r. (wg kolejnych punktów)*, [in:] *Polska wobec zjednoczenia Niemiec 1989–1991. Dokumenty dyplomatyczne*, red. Włodzimierz Borodziej, Warszawa 2006, S. 505–522, hier: S. 519. Zu den anderen Postulaten im Punkt 52 „Gemeinsame Erklärung”: Der Pavillon (eigentlich Baracke mit Ausstellung): der DDR in der Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau wurde geschlossen bzw. die Ausstellung entfernt. Es gibt heute keine bundesdeutsche Ausstellung auf dem Gelände der Gedenkstätte. Die Tafeln für das Attentat vom 20. Juli 1944 in der Wolfsschanze bei Rastenburg (Kętrzyn) (1994) sowie am Geburtshaus von Kurt Schumacher (1990) wurden eingeweiht.

## Eine frühe Initiative von Freya von Moltke und ihre Folgen

Der Hintergrund für die Aufnahme des Themas Gedenktafel in das Verhandlungspaket von 1989 liegt darin, dass bereits seit Mitte der 1970er Jahre im Zuge der Entspannungspolitik und der polnisch-(west)deutschen Regierungsgespräche das Thema Kreisau von der deutschen Seite immer wieder auf die Tagesordnung genommen wurde. Auslöser war eine Anfrage beim Auswärtigen Amt, daraufhin entwickelte sich über die Jahre ein Aktenvorgang und in Folge sollten verschiedene Akteure in der Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes, der Botschaft in Warschau und des Bundestags sich für das Thema engagieren<sup>10</sup>.

Unabhängig davon hatte Freya von Moltke 1975 an den Wojewoden von Waldenburg/Wałbrzych die Bitte gerichtet, in Krzyżowa in Schlesien, im früheren Kreisau und Geburtsort ihres Mannes Helmuth James von Moltke mit einer Tafel an den Widerstandskämpfer erinnern zu dürfen. Ihr Vorschlag für den Text der Gedenktafel lautete damals:

„In Memoriam

Helmuth James von Moltke

geboren in Kreisau am 11.3.1907

hingerichtet in Berlin am 23.1.1945

weil er die Unmenschlichkeit der nationalsozialistischen Tyrannei

bekämpfte und mit Freunden Europas friedliche Zukunft vorbereitete.

Sie trafen sich 1942 und 1943 in Kreisau.“

Der 10 Seiten umfassende Antrag, verfasst in deutscher, englischer und polnischer Sprache, hat im Archiv des polnischen Außenministeriums seine Spuren hinter lassen<sup>11</sup>. Freya von Moltke selbst hat nie eine Antwort auf ihre Anfrage erhalten. Im Jahr 1976 reiste sie persönlich zum ersten Mal seit Kriegsende wieder nach Kreisau. Sie lernte über Kontakte ihres Sohnes Konrad den Breslauer Rechtshistoriker Karol Jonca (1930–2008) kennen, der sich für die Geschichte der Familie von Moltke aus wissenschaftlicher Motivation heraus interessiert und in diesem Zusammenhang das Gut Kreisau früher schon besucht hatte. Er ermutigte die

<sup>10</sup> Ausführlich habe ich diese Vorgänge in meiner Doktorarbeit beschrieben. Annemarie Franke, *Das Neue Kreisau. Die Entstehungsgeschichte der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung 1989–1998*, Augsburg 2017, S. 106–120.

<sup>11</sup> Vgl. die Ausgaben von *Polskie Dokumenty Dyplomatyczne 1975*, red. Paweł Machcewicz, współpraca Piotr Długołęcki, Warszawa 2010; *Polskie Dokumenty Dyplomatyczne 1979*, red. Piotr Długołęcki, Jerzy Kochanowski, Warszawa 2014.

Familie von Moltke, den Antrag erneut zu stellen und empfahl Kontakte auf höchster politischer Ebene, auf deutscher Seite Willy Brandt, auf polnischer Seite Minister Janusz Wieczorek, Leiter des Amtes des Ministerrates. Prof. Jonca gab darüber hinaus zu bedenken, welcher Ort geeignet sein könnte für die Tafel: „[...] eine Gedenktafel in deutscher und polnischer Sprache innerhalb der katholischen Kapelle am Gute/die den Moltkes gehörte/. Sollte man hier nicht Pater Delp und andere ermordete „Kreisauer“ erwähnen? – Ungeachtet der offiziellen Wege müsste hier nicht nur /der kirchlichen Jurisdiktion wegen/ der röm. Kath. Ortspfarrer von Grodziszczce /Gräditz / aber auch S. Eminenz Erzbischof Dr. Henryk Gulbinowicz /Wrocław plac Katedralny / und der Primas von Polen S. Eminenz Kardinal Wyszyński /Warszawa / eingeschaltet werden.“<sup>12</sup>

Diesen Vorschlag, über die Katholische Kirche und unabhängig von Regierungsstellen eine Tafel in Kreisau zu ermöglichen, hat Freya von Moltke offensichtlich nicht verfolgt. Aber 1979 richtete sie ihr Anliegen wie von Prof. Jonca empfohlen direkt nach Warschau an den Ministerrat. Parallel drängte das Bonner Auswärtige Amt über die deutsche Botschaft auf eine positive Stellungnahme zum Thema Gedenktafel und Erhalt von Kreisau. Jeder Minister oder Abgeordnete, der in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre nach Polen reiste, hatte das Thema sozusagen im Gepäck. Es war wie ein Lackmustest, inwieweit die polnische Seite bereit war, politisch der (west-)deutschen Seite in den großen Fragen wie Demokratisierung und wirtschaftliche Reformen entgegenzukommen. Bis zum Wechsel der Bevollmächtigten für die deutsch-polnischen Verhandlungen im Sommer 1989 konnte man sich genau um solche Kleinigkeiten unnachgiebig streiten. Den deutschen Anfragen zum Thema Pflege gemeinsamen Kulturerbes, Förderung der deutschen Sprache oder Anerkennung der deutschen Minderheit in Polen standen unter den Regierungen von Zbigniew Messner und Mieczysław Rakowski Forderungen nach Entschädigungen für Kriegsoffer und finanzielle Zahlungen entgegen.

Mit dem Antritt der Regierung von Tadeusz Mazowiecki und seinem Deutschland-Berater Mieczysław Pszon (1915–1995) änderte sich der Stil der Gespräche und lange umstrittene Punkte konnten schnell verhandelt werden. Beide, der neue Ministerpräsident und sein Berater, kannten sich aus jahrelanger Zusammenarbeit als kritische katholische Publizisten der ZNAK-Gruppe. In einem Interview

---

<sup>12</sup> Prof. dr. Karol Jonca: Denkschrift über Krzyżowa–Kreisau in N/S, Wrocław, 30. April 1978 privat an Freya von Moltke. Nachlass Karol Jonca, Zakład Narodowego im. Ossolińskich we Wrocławiu, Signatur Ac96/09.

erklärte Pszon, dass er es ablehne, Themen wie die Behandlung der deutschen Minderheit oder generell humanitäre Fragen als Faustpfand in den Verhandlungen um wirtschaftliche und finanzielle Leistungen einzusetzen: „Wir sind davon ausgegangen, dass die Entwicklung, die sich in Polen vollzieht – Entwicklung in Richtung einer offenen Gesellschaft und einer realen Demokratie – in naher Zukunft alle Probleme beseitigt, die bisher der deutsch-polnischen Verständigung im Wege standen. Zum Beispiel das Recht der Deutschen, die polnische Staatsbürger sind, ihre eigenen kulturellen Vereinigungen zu gründen, ist eine Selbstverständlichkeit und kann nicht Gegenstand einer Verhandlung sein, sie folgt schlicht aus den geltenden Gesetzen.“<sup>13</sup> Der polnische Außenminister Krzysztof Skubiszewski bewertete später in einer Ansprache vor dem Ministerrat die Ergebnisse der deutsch-polnischen Verhandlungen zu diesen vorher als Faustpfand genutzten Punkten wie folgt: „c) Schließlich das Thema der Gedenkorte und Kriegsgräber. In diesen Fragen sind wir der westdeutschen Seite entgegen gekommen, aber nach dem Prinzip der Gegenseitigkeit, entsprechend den seit langer Zeit bekannten Wünschen. Ich bin der Meinung, das sind Lösungen auf der Höhe unserer Zeit, also einerseits entsprechend dem Geist der Zusammenarbeit 50 Jahre nach dem Angriff Hitlerdeutschlands auf Polen, und andererseits entsprechend den demokratischen Reformen in unserem Land.“<sup>14</sup> Dann folgt die Bewertung für den Verhandlungsgegenstand Wirtschaft und Finanzen: „Die Problematik von Wirtschaft und Finanzen gehörte zu den schwierigsten in den Verhandlungen. Gleichzeitig bildete sie den Teil des „Pakets“, an dem uns besonders gelegen war. Die angenommenen Vereinbarungen und Regelungen sind für Polen zufriedenstellend und vorteilhaft für das Modell der polnischen Reformen und des Regierungsprogramms zur Sanierung unserer Wirtschaft.“<sup>15</sup>

Ein wichtiges Verhandlungsergebnis war die Tilgung von 60% des sog. „Jumbo“-Kredites von 1975, den die Volksrepublik Polen von der Bundesregierung unter Kanzler Helmut Schmidt erhalten hatte. Im Jahr 1989 lag die Verschuldung bei 1,3 Mld. DM. Die nach der vereinbarten Tilgung verbleibenden 40% sollten in

<sup>13</sup> *Początek nowego etapu. Z Mieczysławem Pszonem, pełnomocnikiem premiera Tadeusza Mazowieckiego do rozmów z przedstawicielem kanclerza RFN rozmawia Tomasz Fiałkowski*, [in:] „Tygodnik Powszechny” vom 29. Oktober 1989.

<sup>14</sup> *Polska wobec zjednoczenia Niemiec* [miedzy 14 a 20 listopada], materiał do wystąpienia ministra spraw zagranicznych na posiedzeniu Rady Ministrów: *Podsumowanie wizyty Kohla w Polsce, ogólne zadowolenie z jej przebiegu oraz efektów*, [in:] Borodziej, a.a. O., S.183–187.

<sup>15</sup> *Ibidem*.

einen Zloty-Fonds fließen, aus dem Projekte der deutsch-polnischen Zusammenarbeit wie in der „Gemeinsamen Erklärung“ formuliert, finanziert würden. Dieser Zloty-Fonds bildete das Kapital für die 1991 gegründete Stiftung für Deutsch-Polnische Zusammenarbeit<sup>16</sup>, aus der u.a. die Sanierung und Ersteinrichtung der Internationalen Jugendbegegnungsstätte Kreisau in den 1990er Jahren großzügig gefördert wurde.

Mitte November 1989, als in den politischen Kabinetten noch über das Verhandlungsergebnis der „Gemeinsamen Erklärung“ debattiert wurde, entwickelte sich in Kreisau bereits eine viel weitreichendere Initiative als es die Paragraphen des Regierungsabkommens ahnen ließen. Die „Gazeta Robotnicza“ schrieb unter dem Titel *Die Gedenktafel ist schon da – es geht um den Wiederaufbau des Schlosses* am 16. November 1989 über die Lage vor Ort, wo man meinte besser Bescheid zu wissen als in der Hauptstadt und sich über den Verhandlungsstand in der „Gemeinsamen Erklärung“ lustig machte: „Die polnische Seite erklärt ihre Zustimmung, [...] dass an der Burg/Berghaus Kreisau Gedenktafeln an den deutschen Widerstand angebracht werden [...]. An der Burg? Das war doch keine Verteidigungsanlage, keine Wachtürme oder Festung gibt es dort. Das Anwesen hatte repräsentativen Charakter, es war das Wohnhaus einer aristokratischen Familie, also ein Schloss. Noch mehr überrascht diese Zustimmung zur Aufstellung einer Gedenktafel, die wurde in Kreisau schon vor zweieinhalb Monaten eingeweiht!“<sup>17</sup> Hier hatte sich die Journalistin vom Datum auf der Gedenktafel in die Irre führen lassen. Aber bei ihrer nächsten Aussage war sie richtig informiert: „Dort entsteht eine internationale Begegnungsstätte von Menschen, die ähnlich wie der geistige Anführer des „Kreises von Kreisau“ (sic!) Helmuth James von Moltke sich zum christlichen Glauben bekennen und im Namen der Bewahrung des Friedens in einem Europa ohne Grenzen agieren. Das würde also ein Zentrum werden, dass die Idee einer internationalen Gemeinschaft und der Versöhnung umsetzt.“ Damit verwies sie auf die fortgeschrittenen Verhandlungen des Breslauer Klubs der Katholischen Intelligenz, polnischer Partner in der internationalen Bürgerinitiative, der die Gebäude in Kreisau übernehmen wollte. Ebenso der Deutschland-Berater der Regierung wusste von dieser Initiative. Pszon antwortete im bereits zitierten Interview auf die Frage des Redakteurs, ob man davon ausgehen dürfe, dass das deutsche

<sup>16</sup> Siehe der Beitrag von Johannes von Thadden in diesem Heft.

<sup>17</sup> *Tablica pamiątkowa już jest – rzecz o budowie palacu*, „Gazeta Robotnicza“, Wałbrzych vom 16. November 1989.

Anliegen, Kreisau in Niederschlesien als historischen Ort zu erhalten, erfüllt werde: „Selbstverständlich. Es gibt übrigens zu diesem Thema verschiedene konkrete Vorschläge, darunter die Initiative des Breslauer Klubs der Katholischen Intelligenz, Kreisau in ein internationales und ständiges Begegnungszentrum umzuwandeln.“<sup>18</sup>

Dieses Interview erschien noch bevor in Warschau und Bonn entschieden wurde, dass die vom Bundeskanzler gewünschte Begegnung mit der deutschen Minderheit während einer deutschsprachigen Heiligen Messe gerade in Krzyżowa–Kreisau stattfinden würde. Eigentlich hatte sich der Bundeskanzler vorgestellt, in Oberschlesien am St. Annaberg an einer Messe teilzunehmen, die seit dem 4. Juni 1989 wieder auf Deutsch gefeiert wurden und wozu der Oppelner Bischof Alfons Nossol ihn eingeladen hatte<sup>19</sup>. Als die Nachricht über diesen geplanten Programmpunkt der Kanzler-Reise Ende Oktober in der Presse und Politik für Aufregung sorgte, war es gerade Mieczysław Pszon, der den Ausweg aus dieser diplomatischen Sackgasse fand. Nach Abstimmung mit Tadeusz Mazowiecki und Bischof Nossol schlug er dem Kanzleramt Kreisau für die deutsch-polnische Messe vor. Die große Geschichte kehrte in das niederschlesische Dorf zurück, das wie aus dem Dornröschenschlaf erwachte, denn in den folgenden 1990er Jahren entstand hier eine internationale Begegnungsstätte mit rund 200 Betten, Gastronomie, Seminar- und Tagungsräumen, Bibliothek, Sportanlagen, Ausstellungen und Gedenkstätte im Berghaus.

Der Gedenkstein vor dem Eingang zur Begegnungsstätte in Krzyżowa mutet aus heutiger Perspektive wie ein Relikt aus kommunistischer Zeit an, der für das Tauziehen in den deutsch-polnischen Verhandlungen in der Ära vor der deutschen Wiedervereinigung und der politischen Wende in Mittel- und Osteuropa steht. Zum 20. Jahrestag der Versöhnungsmesse 2009 schrieb Tadeusz Mazowiecki in seinem Grußwort: „Die Versöhnungsmesse in Kreisau stellte einen tatsächlichen Durchbruch in den Beziehungen zwischen unseren Ländern dar. Ich hegte damals die Hoffnung, dass wir danach alle ein Brüderlichkeitsgefühl und die Verpflichtung empfinden würden, dauerhafte, gute Beziehungen zwischen Polen und Deutschen aufzubauen. [...] Wir dürfen die Versöhnungsmesse und das, wozu wir ständig

---

<sup>18</sup> *Początek nowego etapu.*

<sup>19</sup> Ausführlich zu den Umständen und der Vorbereitung der Versöhnungsmesse in Kreisau: Waldemar Czachur, Gregor Feindt, *Kreisau / Krzyżowa. 1945–1989–2019*, Bonn 2019, S. 123–181.

verpflichtet sind, nicht in Vergessenheit geraten lassen. Der Aufbau guter Beziehungen ist ein kontinuierlicher Prozess – eine Unterbrechung bedeutet immer einen Schritt rückwärts.“<sup>20</sup> Der Nachbarschaftsvertrag vom 17. Juni 1991 hat genau diese Kontinuität in der Pflege der Beziehungen als Auftrag formuliert und mit konkreten Aufgaben verbunden. Die internationale Begegnungs- und Gedenkstätte Kreisau ist einer der Orte auf der deutsch-polnischen Landkarte, wo Buchstabe und Geist dieses Vertrages gelebt werden.

## STRESZCZENIE

Artykuł przybliżył stan relacji polsko-zachodniemieckich przed 1989 r. na przykładzie pamięci historycznej o „innych Niemcach” – członkach opozycji antyhitlerowskiej. Analizie poddano przypadek grupy skupionej wokół właściciela w okresie międzywojennym majątku Krzyżowa na Dolnym Śląsku Helmutha Jamesa von Moltke. W latach 80. XX w. władze PRL i RFN nie były w stanie uzgodnić na drodze dyplomatycznej formy upamiętnienia tej postaci i jej towarzyszy w miejscu, gdzie grupa trzykrotnie w czasie II wojny światowej spotykała się i dyskutowała o planach budowy po obaleniu Hitlera demokratycznych Niemiec. Rozwijało się jednak zainteresowanie „Kręgiem z Krzyżowej” wśród dolnośląskiej inteligencji katolickiej, która nawiązała kontakty ze stroną niemiecką. W momencie przełomu 1989 r. wydarzenia na poziomie lokalnym uprzedziły decyzje na poziomie państwowym. W wyniku „Wspólnego oświadczenia” rządów kanclerza H. Kohla i premiera T. Mazowieckiego z 14 XI 1989 r. stosunki polsko-niemieckie rozpoczęły nową epokę. Postanowienia obu rządów nadawały miejscu historycznemu, jakim jest Krzyżowa, duże znaczenie i zapewniły mu rozwój jako ośrodkowi zbliżenia i pojednania w wymiarze bilateralnym i europejskim. Zapisy traktatu ostatecznie potwierdziły stan, który rozwinął się wcześniej z oddolnej inicjatywy obywatelskiej na rzecz uratowania zabytkowego zespołu pałacowego w Krzyżowej oraz utworzenia w tym miejscu Międzynarodowego Domu Spotkań Młodzieży.

## BIBLIOGRAFIA / REFERENCES

Archiwum Telewizji Polskiej S.A. Oddział we Wrocławiu (Archiv des Polnischen Fernsehens, Abteilung Wrocław), „Krzyżowa” von Grażyna Orłowska-Sondej, 1989, BT 12494, BT 27799.

Archiv der Stiftung Kreisau, FK/B/II-14

Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes Berlin, PA AA B. 97/Bd. 1255.

---

<sup>20</sup> Tadeusz Mazowiecki w 20. rocznicę Mszy Pojednania, [in:] *20 rozmów na 20-lecie = 20 Jahre Kreisau im Gespräch*, red. Annemarie Franke, Katarzyna Młyńczak, Krzyżowa-Świdnica 2009, S. 7–10.

- Zakład Narodowy im. Ossolińskich we Wrocławiu (Nationalbibliothek Ossolineum in Breslau), Nachlass Karol Jonca, Signatur Ac96/09.
- Polska wobec zjednoczenia Niemiec 1989–1991. Dokumenty dyplomatyczne*, red. Włodzimierz Borodziej, Warszawa 2006.
- Polskie Dokumenty Dyplomatyczne 1975*, red. Paweł Machcewicz, współpraca Piotr Długolecki, Warszawa 2010.
- Polskie Dokumenty Dyplomatyczne 1979*, red. Piotr Długolecki, Jerzy Kochanowski, Warszawa 2014.
- 20 rozmów na 20-lecie = 20 Jahre Kreisau im Gespräch*, red. Annemarie Franke, Katarzyna Młyńczak, Krzyżowa–Świdnica 2009
- Akt der guten Nachbarschaft: 30 Jahre Vertrag über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen Polen und Deutschland*, hrsg. von Jan Barcz, Krzysztof Ruchniewicz, Warszawa 2021.
- Czachur Waldemar, Feindt Gregor, *Kreisau / Krzyżowa. 1945–1989–2019*, Bonn 2019.
- Franke Annemarie, *Das Neue Kreisau. Die Entstehungsgeschichte der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung 1989-1998*, Augsburg 2017 [wersja polska: *Wspólna droga, wspólny duch. Fundacja „Krzyżowa” dla Porozumienia Europejskiego 1989–1998*, Poznań 2017].

## O AUTORCE

Annemarie Franke (ur. 1971) skończyła studia z zakresu historii najnowszej, slawistyki i nauk politycznych na Uniwersytecie Humboldta w Berlinie. W latach 2001–2012 była związana zawodowo z Fundacją „Krzyżowa” dla Porozumienia Europejskiego jako kierownik Miejsca Pamięci i członek zarządu Fundacji. W 2015 r. obroniła doktorat w Instytucie Historycznym Uniwersytetu Wrocławskiego. Obecnie jest zatrudniona w Instytucie Federalnym ds. Kultury i Historii Niemców w Europie Wschodniej (BKGE), pracując w Instytucie Europejskiej Sieci Pamięć i Solidarność w Warszawie. Adres e-mail: [annemarie.franke@enrs.eu](mailto:annemarie.franke@enrs.eu)